

**19.06.2022 1. Sonntag nach Trinitatis**

## **Gottesdienst in der Friedenskirche**



### **Begrüßung**

Im Namen Gottes feiern wir Gottesdienst.  
Gott ist der Ursprung unseres Lebens.  
Jesus Christus, Grund unserer Hoffnung,  
der Heilige Geist, Gottes Kraft,  
die uns belebt. Amen

Liebe Gemeinde,  
die erste Hälfte des Kirchenjahres liegt hinter uns.  
Weihnachten-Ostern-Christi Himmelfahrt-Pfingsten-Trinitatis, das Fest der  
Dreieinigkeit Gottes.  
An diesen Kirchenfesten haben wir bedacht, was Gott alles für uns getan hat.  
In der zweiten Hälfte des Kirchenjahres geht es vor allem darum, wie sein Wort, das  
wie Saatgut ausgestreut wurde, in uns wachsen und Frucht bringen kann.  
Der grüne Altarbehang, Zeichen für Wachstum und Frucht, wird deshalb an den  
folgenden Sonntagen nach Trinitatis unseren Altar schmücken.  
Nun wünsche ich uns allen ein gutes und gesegnetes Mitfeiern.

**Lied 444, 1- 5 Die güldene Sonne bringt Leben und Wonne**

### **Kyrie – Akklamation**

Gott, Schöpfer allen Lebens,  
jedem Menschen schenkst du einen liebevollen Blick.  
Jeder Mensch ist ausgestattet mit Würde von dir.  
Zu Dir rufen wir: Kyrie, Kyrie eleison

Jesus Christus, Du bist in diese Welt gekommen,  
Gottes Liebe vorzuleben,  
du suchst und rettetest, was verloren ist.  
Zu Dir rufen wir: Kyrie, Kyrie eleison

Heilige Geisteskraft, Atem des Lebens,  
du steckst uns an, beziehungsreich zu leben.  
Zu Dir rufen wir: Kyrie eleison

**Glorialied 694 Laudate omnes gentes**

## **Gebet**

Gott, die Himmel können dich nicht fassen  
und doch kommst du uns nahe in deinem Wort.  
Hilf, dass wir deine Stimme hören  
unter den vielen anderen Stimmen,  
die in uns und um uns ertönen.  
Hilf, dass unser Leben getragen und geformt ist von deiner Liebe,  
die uns in Jesus Christus begegnet.  
Dir sei Ehre in Ewigkeit. Amen

## **Epistellesung: 1. Johannes 4, 16b-21**

Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.  
Darin ist die Liebe bei uns vollkommen, dass wir Zuversicht haben am Tag des Gerichts; denn wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt.  
Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus; denn die Furcht rechnet mit Strafe. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht vollkommen in der Liebe. Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.  
Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasst seinen Nächsten, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Nächsten nicht liebt, den er sieht, der kann nicht Gott lieben, den er nicht sieht. Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Nächsten liebt.

## **Glaubensbekenntnis**

### **650, 1-3 Liebe ist nicht nur ein Wort**

## **Predigt**

**Lukas 16,19-31**

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.  
Amen

Predigttext: Lukas 16 Der reiche Mann und der arme Lazarus

*Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbares Leinen und lebte alle Tage herrlich und in Freuden.*

*Es war aber ein Armer mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Tür voll von Geschwüren und begehrte sich zu sättigen mit dem, was von des Reichen Tisch fiel; dazu kamen auch die Hunde und leckten seine Geschwüre.*

*Es begab sich aber, dass der Arme starb, und er wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoß.*

*Der Reiche aber starb auch und wurde begraben.*

*Als er nun in der Hölle war, hob er seine Augen auf in seiner Qual und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß.*

*Und er rief: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, damit er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und mir die Zunge kühle; denn ich leide Pein in diesen Flammen.*

*Abraham aber sprach: Gedenke, Sohn, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er hier getröstet und du wirst gepeinigt.*

*Und überdies besteht zwischen uns und euch eine große Kluft, dass niemand, der von hier zu euch hinüber will, dorthin kommen kann und auch niemand von dort zu uns herüber.*

*Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, dass du ihn sendest in meines Vaters Haus; denn ich habe noch fünf Brüder, die soll er warnen, damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual.*

*Abraham sprach: Sie haben Mose und die Propheten; die sollen sie hören.*

*Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun.*

*Er sprach zu ihm: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde.*

Liebe Gemeinde,

wie haben Sie den Predigttext gehört: Der reiche Mann und der arme Lazarus?

Sind Sie erschrocken über die Endgültigkeit und Ausweglosigkeit? Oder verwundert:

Haben gute Werke doch Einfluss auf unser Sein in Gottes Ewigkeit?

Oder haben Sie bei dem Satz „er wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoß“ ein schönes Bild von Geborgenheit vor Augen?

Die Erzählung vom reichen Mann und dem armen Lazarus hat es in sich.

Es gibt einen reichen Mann.

Der Reichtum des Mannes spiegelt sich in seiner Kleidung und Lebensart. Er kann sich wertvolle Kleidung leisten - Purpur, kostbares Leinen- und alles deutet darauf hin, dass es ihm auch sonst gut geht. „Er lebte alle Tage herrlich und in Freuden“.

Bei Tisch gibt es so viel, dass noch manches übrig bleibt und herunterfällt.

Dann gibt es einen armen Mann.

Der Arme liegt vor seiner Tür. Er ist voller Geschwüre und hat Hunger. Er hat solchen Hunger, dass er mit dem zufrieden wäre, was als Abfall vom Essen des reichen Mannes übrig bleibt. Er wird einfach übersehen, außer von den Hunden.

Sie lecken an seinen Geschwüren. Ein trauriges Bild.

Der Arme teilt ein Schicksal, das normalerweise namenlos ist. Aber sein Name, der ist ihm doch geblieben. Lazarus.

Lazarus, das heißt so viel wie: „Gott kommt zu Hilfe“.

Ein sprechender Name und überdies ein ganz feiner Hinweis darauf, dass Armut nichts Abstraktes ist, sondern dass sie Gesicht und Namen hat. Armut, sagt Jesus so ganz nebenbei, Armut ist immer konkret, sie betrifft immer Menschen.

Der Reiche hingegen bleibt namenlos.

Hier stutze ich: Das ist heute anders. Stünde diese Geschichte nicht in der Bibel, sondern in der Zeitung, wüssten wir den Namen des Reichen. Wir kennen die Namen der Promis aus Film und Fernsehen, kennen die Namen Sportlerinnen, Musiker, Konzernchefs... Doch die Bettlerinnen in der Fußgängerzone, Obdachlose – das sind Namenlose für uns.

Die Gegensätze, die hier in der Erzählung aufgezeigt werden, beschreiben eine große Kluft: Reich und Arm, Lebensgenuss und Leiden, Himmel und Hölle, Trost und Pein. „Und in all dem besteht zwischen uns und euch eine große Kluft, dass niemand, der von hier zu euch herüberwill, dorthin kommen kann und auch niemand von dort zu uns herüber“ (Lukas 16,26)

Wir sind voneinander getrennt, die Reichen und die Armen. Die Kluft zwischen uns zieht sich durch unsere Wirklichkeit. Sie ist unterschiedlich tief. Manchmal verläuft sie nur zwischen denen, die zuverlässig mit einem soliden Gehalt rechnen können und denen, für die es schon Mitte des Monats knapp wird. Die Kluft öffnet sich sichtbar in größeren Städten zwischen den Villenvierteln und sozialen Brennpunkten. Sie gähnt in der Welt zwischen Ländern, in denen Hunger und Not herrschen, und Ländern, in denen Übergewicht längst zum Normalgewicht geworden ist. Eine Kluft durchzieht die Welt, in der wir leben.

Auf welcher Seite sind eigentlich wir? Sind wir die Reichen? Doch eher nicht, denken wir. Dazu gibt es zu viele, die viel mehr besitzen als wir.

Die Anzahl der Millionäre in Deutschland steigt stetig. Also, es stimmt: Es gibt viele Menschen, die viel mehr besitzen als wir. Das stimmt – und stimmt auch wieder nicht. Denn als Bewohnerinnen und Bewohner einer der reichsten Industrienationen der Welt können wir uns kaum zu den wirklich Armen zählen. Wie auch immer: Die Kluft besteht.

Was eigentlich hat der namenlose Reiche in unserem Gleichnis verkehrt gemacht? Dass er sich spitzenmäßig kleidet, kann ich ihm nicht zum Vorwurf machen. Dass er gut lebt, der Lebensfreude und dem Lebensgenuss nachgeht, auch nicht. Er kann es sich ja schließlich leisten. Man kann auch nicht sagen, dass er den armen und kranken Lazarus, der vor seiner Tür liegt, vertreiben will; nein, er nimmt ihn einfach nicht wahr. Er überlässt ihn sich selbst. Die Armut vor seinem Haus hat ein Gesicht und einen Namen: Lazarus. Und doch hilft er ihm nicht. Es ist für Jesus nicht anstößig, dass es der reiche Mann gut hat. Es ist anstößig und traurig, wie er mit seinem Besitz umgeht. Was er tut: selber gut leben. Und was er lässt: Lazarus helfen.

Knapp und präzise wird uns die Situation vor Augen gestellt, drinnen, der Reiche, der „alle Tage herrlich und in Freuden“ lebte, draußen der Arme, voller Geschwüre, hungrig. Die Szenerie ändert sich erst mit dem Tod der beiden.

Da dreht sich alles. In bildlicher Sprache und Vorstellungen der Zeit Jesu wird hier gesprochen: Der Reiche schmort in der Hölle. Dabei ist die Hölle Bild für einen Ort der absoluten Gottferne.

Lazarus hingegen wird von den Engeln Gottes an einen Ort getragen, so sicher und geborgen wie kein anderer: In Abrahams Schoß. Sicher sein, geborgen sein wie in Abrahams Schoß – das ist zu einer festen Redewendung geworden. Und diese Redewendung, dies Bild hat seinen Ursprung in unserem Gleichnis. Abrahams Schoß ist ein schönes Bild für die Ewigkeit, für den Himmel, das Reich Gottes.

Aber die Geschichte vom reichen Mann und armen Lazarus - sie wäre falsch verstanden, wenn man sie als Vertröstung aufs Himmelreich auslegt.

Der Evangelist Lukas kritisiert immer wieder einen Reichtum, der bedürftige Menschen nicht im Blick hat. Aber er gibt denen, die das Gleichnis hören, auch eine große Chance. Er gibt uns die Aufforderung mit, unser Handeln oder Nicht-Handeln zu bedenken. Nicht über die Kluft zwischen Arm und Reich hinweg zu sehen.

Weltweit nicht und in unserem Land nicht.

Gerade jetzt, wo die Fragen nach Reichtum und Armut aktueller sind als all die Jahre zuvor, jetzt, wo die Preise steigen und steigen und nicht klar ist, wer von den Gewinnen eigentlich herrlich und in Freuden lebt.

Liebe Gemeinde,

ich glaube nicht, dass Jesus seinen Zuhörerinnen und Zuhörern Angst machen wollte mit seinem Gleichnis vom reichen Mann und dem armen Lazarus, nach dem Motto: „Wenn du nur auf dich selbst achtest und andere dabei übersiehst, wirst du in der Hölle schmoren.“ Es passt nicht zu ihm, dass er das Fürchten lehren will.

Jesus will zeigen, dass sein Kommen nur fortsetzt, was Gott schon lange begonnen hat. Gott lässt von Anfang an erkennen, dass jeder Mensch sein Ebenbild ist.

In jedem Armen sehen wir Gottes Gesicht. Jesus sagt: Kümmert euch um die Armen; sie sind wie ihr. Menschen mit Namen, mit Geschichte. Mit unverwechselbaren Gesichtern. Seht nicht über sie hinweg. Lindert Not.

Not und Leid gibt es überall auf der Welt; natürlich kann ich als Einzelne nicht allen helfen. Was jeder und jede Einzelne tun kann, kann so unterschiedlich sein wie die verschiedenen Nöte. Es muss nichts Spektakuläres sein. Klar ist. Jesus lädt uns ein, Leben lebenswert zu gestalten – gerade auch für die, die es am nötigsten brauchen. Insbesondere das Lukasevangelium hat dazu viele Geschichten parat. Ob es der barmherzige Samariter ist, das verlorene Schaf, der verlorene Sohn oder die Heilungsgeschichten wie der Blinde von Jericho.

Wenn wir uns an Jesus orientieren, vertrösten wir nicht auf einen Himmel, in dem alles einmal besser wird. Wir gehören auf die Erde, an die Seite der vielen „Lazarusse“, die darauf vertrauen: Gott hilft – vielleicht auch durch uns. Amen.

## **Lied 075, 1-3 Wo Menschen sich vergessen**

Wo Menschen sich vergessen, die Wege verlassen, und neu beginnen, ganz neu,  
da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns,  
da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns.

Wo Menschen sich verschenken, die Liebe bedenken, und neu beginnen, ganz neu,  
da berühren sich Himmel und Erde,...

Wo Menschen sich verbünden, den Hass überwinden, und neu beginnen, ganz neu,  
da berühren sich Himmel und Erde, ...

## **Fürbitten**

Gott, Quelle des Lebens, Kraft zum Guten.

Du bist gegenwärtig. Stärke die Menschen, die das Böse mit Gutem überwinden wollen. Wir bitten dich:

Für deine Kirche:

Öffne ihr die Augen für die Not der Menschen.

Für die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft:

Stärke sie im Einsatz für alle, die auf der Schattenseite des Lebens stehen.

Für die Armen und Hungernden:

Gib ihnen Hoffnung und Hilfe und bewahre sie im Vertrauen zu dir.

Für unsere kranken und pflegebedürftigen Mitmenschen:

Sei du ihnen nahe und stärke sie an Leib und Seele.

Für uns alle:

Mache uns frei von Gleichgültigkeit und lass uns entdecken, wie schön es ist, zu helfen und zu teilen.

Gott, dein Ohr ist offen für unsere Bitten.

Dein Herz ist offen für die Not der Welt.

Wir danken dir, dass du uns erhörst, durch Jesus Christus, der lebt und Leben schenkt, heute und in Ewigkeit. Amen.

## **Vaterunser**

### **Segen**

Gott segne euch und behüte euch.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch  
und sei euch gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf euch  
und gebe euch + Frieden. Amen.

**Pfarrerin Hedwig Stünzendorfer**